

Gesplittetes PJ Tertiä Innere Medizin an der Pontificia Universidad Católica in Santiago, Chile (07/03/2022 – 29/04/2022)

Die Vorbereitung

Die Motivation einmal Chile real zu erleben, bestand schon lange im Voraus, da dieses Land bekanntlich wirklich schön zu bereisen ist. Meine Reisepläne dorthin habe ich aufgrund erschwelter Einreisebedingungen in Pandemiezeiten gecancelt und später dann die Chance genutzt innerhalb des PJs Studium und Auslandserfahrung zu kombinieren.

Der Bewerbungsprozess und erforderliche Unterlagen

Die Bewerbung für das „Clinical Rotations“ Programm der Medizinischen Fakultät in Santiago erfolgt zwei Mal pro Jahr und erfolgt über eine online Bewerbung. Diese erfordert eine Reihe an Unterlagen (Anschreiben, Nominierungsschreiben, Lebenslauf im Europass Format, Transcript of Records, Empfehlungsschreiben, Sprachzertifikat B2 oder höher, Passfoto, Impfzertifikat u.a. Bestätigung eines Tuberkulose Schutzes, eine Auslandsrankenversicherung mit ausdrücklicher Angabe einer Covid-19 Schutzes mit konkret versichertem Mindestbetrag etc. – um nur einen kurzen Überblick darüber zu geben, welche Dokumente alle erforderlich sind). Außerdem gilt es im Voraus eine Bearbeitungsgebühr von 120 USD zu bezahlen und sich Scrubs zu besorgen, da man diese dort üblicherweise nicht gestellt bekommt. Im Voraus habe ich echt viel Zeit für die Bewerbung benötigt und mir viele Sorgen gemacht, ob alles den zahlreichen Formalitäten entspricht, vor Ort habe ich dann festgestellt wie bemüht und nett das Team des „International Office“ ist.

Es war sehr nützlich, dass das ZIBmed seit neuestem eine Kooperation mit der Pontificia Universidad Católica hat, da ich dadurch sehr viel Hilfe bei der Bewerbung hatte. Chile hatte aufgrund der Pandemie lange Zeit sehr verschärfte Einreisebedingungen und dadurch resultierte die Absage aller Auslandsaktivitäten in meinem ersten Tertiä. Ich blieb jedoch im Bewerbungsprozess und mir wurde wenig später mitgeteilt, dass das PJ im 2.Tertiä wieder möglich ist. Diese Chance habe ich dann ergriffen.

Die Seite der Medizinischen Fakultät in Santiago gibt in der Rubrik „Clinical Rotations Program“ dem Bewerber eine gute Übersicht über alle Notwendigkeiten (<https://medicina.uc.cl/internacional/services-for/international-students-2/undergraduates-2/clinical-rotations-program/>). Eleanore Henderson (Ihr Kontrakt findet sich auch auf der Seite) hat sich als Ansprechpartnerin stets bemüht alle kleineren und größeren Probleme der ausländischen Studenten zu lösen.

Aus Erfahrungsberichten und Erzählungen wusste ich bereits, dass das chilenische Spanisch sehr „besonders“ ist. Häufig wird in Chile sehr schnell geredet, es werden Endungen weggelassen, sehr viele „Modismen“ gebraucht oder auch einfach alles Mögliche umbenannt, so heißt dort die Avocado einfach Palta, der Bauch Guata, der Quirófano (Operationssaal) Pabellón, letztendlich begegnen einem im Krankenhausalltag oder auch außerhalb fast stündlich neuer Begriffe. Zwischen den internationalen Studenten (die meisten selbst spanischsprachig) kursierten während meines Aufenthaltes deswegen ein Haufen belustigte „Memes“ zum sprachlichen Wirrwarr in Krankenhausalltag. Im Voraus des Auslandsaufenthaltes habe ich daher per Videocall mit Tandempartnern aus Chile mein Spanisch verbessert. Außerdem hat es mir enorm geholfen, dass ich mein erstes PJ Tertiä eher spontaner in Mexiko verbracht habe und so mein Spanisch auf ein gutes Ausgangslevel bringen konnte. Dennoch waren die ersten Wochen in Chile wie erwartet eine sprachliche Herausforderung, die man mit Geduld und viel Staunen über diese verworrene, teils spanischenglische und manchmal auch ganz andersartige Sprache und ihre Sprecher sehr gut

bewältigen konnte. Wer sich ein paar Wörter im Voraus aneignen möchte, dem kann ich nur das Buch „How to survive in the chilean Jungle“ empfehlen.

Der Auslandsaufenthalt

Die Unterkunftssuche hat sich als relativ problemlos herausgestellt, da ich den ersten Monat in einem Privatzimmer im Hostal Forrestal 10min zu Fuß der Klinik untergekommen bin. Mir war der kurze Weg zum Krankenhaus, der geringe Organisationsaufwand und die Möglichkeit Menschen in dem neuen Land kennen zu lernen wichtige Punkte bei meiner Entscheidung. Letztendlich war das eine super Lösung, weil das nette Hostal Team mir viele Tipps gab, Kontakte vermittelte und gerne mit mir auf Spanisch sprach und scherzte. Mit einer Freundin zog ich den letzten Monat noch in ein AirBnB. Zur Wohnungssuche hat das „International Office“ einen Students Guide erstellt. In diesem finden sich u.a. Unmengen an Tipps zu Unterkunftsmöglichkeiten innerhalb Santiagos, selbst stellt die Universität jedoch keine Unterkunft.

Wer damit rechnet in Chile Geld sparen zu können wird enttäuscht. In Santiago herrschen nahezu europäische Preise. Manchmal zahlt man im Supermarkt für die Käsehausmarke schon mal 4 € plus. Auch wenn man in dem Land reisen möchte, muss man sich gefasst machen, bei Touren, Transits, Essen und Eintritten nicht wenig Geld da zu lassen. Uns wurde bei Kreditkartenzahlung jedes Mal ein bestimmter Betrag abgezogen, obwohl die Bezahlung mit unseren Kreditkarten (unterschiedliche Anbieter) offiziell im Ausland als „gebührenfrei“ angepriesen wurde. Wie haben das Problem bis zum Schluss nicht gelöst bekommen.

Verkehrssystem und Transport

Das Verkehrssystem in Santiago funktioniert super, innerhalb der Stadt kommt man mit der Metro und Bussen schnell überall hin (im Gegensatz zu meinen Erfahrungen in Mexiko im ersten PJ Tertial), auch gibt es Bemühungen das Fahrradsystem immer weiter auszubauen. Vom Flughafen fährt der Metro/Centrobis bis in die Stadt hinein. Man benötigt für die Nutzung der Verkehrsmittel lediglich eine BIP Card, die es einmalig zu kaufen und aufzuladen gilt und pro Fahrtantritt wird jedes Mal ein bestimmter Betrag abgebucht.

Mein Innere PJ habe ich einen Monat lang auf der Intensivstation am privaten Krankenhaus „Hospital Clinico“ oder ugs. einfach „Marcoletta“ und einen Monat in der Notaufnahme verbracht. Im privaten Krankenhaus sind die Struktur und Lehre sehr akademisch, es wird sehr viel erklärt und häufige Kaffeepausen gemacht (traditionell werden Studenten von den Ärzten so gut wie immer eingeladen, eine Art und Weise, die ich als super herzlich empfand). Die Intensivstation verfügt über moderne Standards und nach meiner Eingewöhnungsphase an Sprache und Station wurden mir eigene Patienten zugeteilt, die ich in der Visite mit den Oberärzten vorstellen durfte und an deren „Ingresos“ und „Evoluciones“ ich mich im Formulieren probieren durfte. Auf der Intensiv gab es viel Schreibkram zu erledigen und es wurde viel theoretisch besprochen, da die Patienten dort im Gegensatz zu den anderen Krankenhäusern im Umkreis relativ komplex zu therapieren sind. Auf Nachfrage wurde mir viel erklärt und ab und zu fanden kleinere Fortbildungen statt. Auf der Intensivstation rotieren nicht so viele Studenten und wenn nur wenige Wochen.

Den zweiten Monat habe ich in der Notaufnahme verbracht und kann diese Erfahrung nur von Herzen empfehlen. Viel steht und fällt mit dem Spanisch, dass man spricht. In der Notaufnahme rotiert die Besetzung, sodass man jeden Tag neue Menschen kennen lernt, denen man zugeteilt ist. Generell können dort die Studenten selbst Patienten sehen, voruntersuchen und diese dann den „Becados“ inklusive Therapievorschlägen präsentieren. Am Anfang kann man gut mit den Ärzten

zusammen die Notaufnahmekabinen betreten und viel über körperliche Untersuchungen und das standardmäßige Vorgehen bei den häufigsten Kardinalsymptomen lernen.

Ich habe noch nie so viel und so schnell gelernt, auch durch die Hilfe der wirklich sehr fitten Medizinstudenten dort, die vieles erklären und einem bereitwillig weiterhelfen. Ich habe mich integriert gefühlt und bin immer noch begeistert von dem dortigen Notaufnahmesystem. Die Ärzte wirken sehr ruhig, - aufgrund der ausreichenden Besetzung - selten gestresst, optimal vorbereitet und geben gerne ihr Wissen weiter. Die Erfahrungen, die ich in der Notaufnahme in Deutschland gemacht habe weichen davon deutlich ab. Ehrlich gesagt, hat mich das dortige Notaufnahmesystem und der mögliche Facharzt „Medicina de Urgencia“ sehr sinnig überzeugt. In vielen Ländern gibt es die Spezialisierung bereits, in Deutschland bisher noch nicht.

Sowohl auf Intensiv als auch in der Notaufnahme habe ich täglich grob von 8 – 16/17 Uhr gearbeitet und in der Notaufnahme auch mal einen Nachtdienst mitgemacht. Die dortigen Studenten arbeiten in „Turnos“ (die teilweise von 8-20 Uhr gehen, Tag-/Spät- und Nachtdienste beinhalten), verbringen viel Zeit in der Klinik und wirken sehr fit. Als ausländischer Student hat man da eher eine Sonderposition, gegen Ende meiner Rotation konnte ich auf Nachfrage einige Turnos mitmachen, die sich gelohnt und Spaß gemacht haben.

Das Leben und Reisen in Chile

Chile ist ein wunderschönes Land, dass sich zu bereisen lohnt. Ich würde euch empfehlen vorher Zeit zum Reisen einzuplanen. Im Hostel habe ich von einigen Reisen und Erfahrungen gehört und meine Bucketlist wurde immer länger. Da mein Aufenthalt coronabedingt ins 2. Tertial verschoben wurde, hatte ich persönlich größtenteils nur am Wochenende die Möglichkeit zum Reisen und möchte unbedingt nochmal zurück, um viele weitere Punkte auf der Liste abzuhaken. Einige Must-Dos sind u.a. Torres-del-Paine, die Atacama Wüste, Punta Arenas, Pucón, für wenig Zeit das nahegelegene Valparaiso oder alternativ Vina del Mar. Auch nach Argentinien ist es nicht weit und deutlich billiger. In und um Santiago kann man vieles machen und erleben, die Straßenmärkte besuchen, sich auf Wanderungen im Gebirge begeben, die Obstmärkte/„Ferias“ besuchen und sich dort auf die Suche nach traditionellem Essen begeben. Außerdem kann man Karaokebars besuchen, unweit des Krankenhauses unter freiem Himmel an Salsa Kursen teilnehmen, verschiedenste Parks und Viertel entdecken, Weinwanderungen (auch so ein Must-Do in Chile) oder Free Tours durch Santiago mitmachen.

Chile befindet sich momentan in einer Umbruchsphase, seit der Pinochet Diktatur herrscht in Chile immer noch ein starkes Ungleichgewicht zwischen Arm und Reich trotz guter Wirtschaft und hohen Lebenskosten. Seit 2019 kommt es immer wieder zu Protesten in Santiago und in anderen Städten, die sich gegen die sozialen Missstände im Land richten. Jeden Freitag sahen wir in der Stadt an bestimmten Plätzen ein Aufgebot an Polizisten und Demonstranten, letztere teilweise mit Gasmasken, Feuer legend und Grafitti sprühend. Die Polizei ist bekannt in diesem Zusammenhang Gas und Wasserwerfer einzusetzen. Es wird empfohlen zur eigenen Sicherheit sich an diesen Tagen fern der Proteste zu halten, das klappt auch gut, da man schnell weiß, wo und wann etwas passiert und das „International Office“ die Studenten gut informiert.

In der Stadt selbst muss man ordentlich auf seine Sachen aufpassen, schnell werden mal Handys von vorbeifahrenden Fahrradfahrern aus der Hand gestohlen, in der U-Bahn von einer Partei Ablenkungen gestartet und dann von Komplizen an anderer Stelle Reisverschlüsse geöffnet. Viele Menschen tragen ihre Taschen am Bauch und nutzen ihre Handys nur wenig auf der Straße. Letztendlich wird auch empfohlen spät abends nicht mehr zu Fuß alleine unterwegs zu sein- das besonders auch abhängig vom Stadtteil. Letztendlich funktioniert in Santiago das Uber-App-System unkompliziert und wir haben gerade nachts häufig die Uber-Taxis zum Heimkommen genutzt.

Das Fazit

Wer den großen Kulturschock sucht, kommt in Santiago nicht zu 100% auf seine Kosten. Es ist eine Großstadt und hat teilweise viel Ähnlichkeit zu europäischen Großstädten, beispielsweise in Sachen Lebensqualität und Freizeitgestaltung. Andererseits überquert man 2 Straßenkreuzungen und befindet sich plötzlich in Straßen mit viel Armut, buntem Straßenleben und vielen Dingen, die so ganz anders als gewohnt sind. Die Zwiespältigkeit des Landes spiegelt sich in vielen Punkten. Mein PJ Terial in Santiago zu verbringen, habe ich keine Minute bereut, ich habe enorm viel medizinisch als auch sprachlich gelernt, ein neues Gesundheitssystem kennen gelernt, Einblicke in die Schönheit der Natur des Landes erhascht und viele Freundschaften in der Zeit geschlossen.